

Betrifft : Schweizerische Vereinigung für internationalen Zivildienst, Zürich, Rennweg 30

Brief vom 7.1. eingegangen.

- 1) Pierre Martin wollte gleich Nachricht geben, wenn Dienst von Militärregierung genehmigt. Dies geschah bisher nicht und geht auch nicht aus dem Züricher Brief hervor. Ferner nicht, ob die nötigen Genehmigungen zur Herübernahme der Verpflegung aus der Schweiz vorliegen.
- 2) Unter diesen Umständen sind von uns, da wir seit November gar nichts mehr von der Sache gehört haben, bisher nichts vorbereitet worden. Wir sind bestrebt, das Mögliche bis zum 20. noch zu versuchen.

Zu den einzelnen Punkten des Briefes :

- 3) Unterkunft :
Pierre Martin erklärte seinerzeit, er hoffe eine Baracke mitbringen zu können. Dies scheint nun nicht der Fall zu sein?
Ich werde Morgen bei den städtischen Behörden nach Quartieren fragen. Vorübergehend könnten, sofern die Witterung wie zur Zeit bleibt, 3 Zelte (am.) von der European Transport Unit benutzt werden, was uns von dieser freundlicher Weise angeboten wurde.
Wir hoffen, zwanzig Luftschutzbetten auftreiben zu können mit Strohsäcken. Ebenso einen Herd. Geschirr wohl kaum. Als Brennmaterial kommt wohl nur Holz in Frage. Da es sich um einen Holzschlagdienst handelt, dürfte Holz vorhanden sein. Wir wollen aber versuchen, ob das Wirtschaftsamt für diesen Sonderzweck etwas Kohlen freigibt (die Bevölkerung hat, von Ausnahmen abgesehen, noch keine bekommen).
- 4) Werkzeuge :
Werkzeuge wollte Pierre Martin beziehungsweise seine Freunde mitbringen. Dies wäre auch besser, da jeder Arbeiter lieber mit seinem eigenen Werkzeug arbeitet und andererseits niemand gerne gutes Werkzeug ausleiht, so daß das, was man bekommt, meist nicht viel taugt und dadurch die Arbeit erschwert und verleidet. Wir werden aber auch in dieser Frage Umschau halten.
- 5) Freiwillige :
Hierfür liegt der Zeitpunkt ungünstig. Es sind an der Universität bis Februar Kohlenferien, so daß jetzt Studenten, mit denen wir hauptsächlich gerechnet hatten, wenig hier sind. Diese müssen aber im Februar wieder ins Studium, nachdem sie schon so viel Zeit verloren haben. Als deutscher Vertrauensmann hat sich Ernst Baumberger aus Kandern, ein alter Zivildienstler, gemeldet, dem wir sofort über den Brief aus Zürich berichtet haben. Wir hoffen, er wird zum 15. hier sein, wenn Ernst Hodel kommt. Wir nehmen auch an, daß er einige Freiwillige weiß.
Eine zweite Schwester (deutsche) hoffen wir auch nennen zu können. Sie ist eine Jungfreundin (Quäkerin), die sich sicher dafür gut eignet und es sicher mit Freuden machen wird, wenn sie abkömmlich ist (auch hier ist eben die Zeit sehr knapp).
- 6) Geld :
Markbeträge werden wir hier auftreiben, innerhalb der Quäkergruppe und sonst. Vielleicht gibt auch die Stadt einen Zuschuß. Wir glauben also, daß der Dienst keine Markbeträge aufzubringen braucht, soviel wir die Höhe der entstehenden Unkosten abschätzen können.
- 7) Ausweicarbeit :
Wird sich bei ungünstiger Witterung sicher finden.

8) Gertrud Luckner ist meist auswärts, also für solche Organisationen ungeeignet. Mit Herrn Emil Utz werden wir uns in Verbindung setzen.

Mit E.T.U. (Harry P.) sind wir als Quäker in Verbindung. Von dort ist ein Camion vorgesehen, das das geschlagene Holz aus dem Wald zu den Verbrauchern fahren soll. Dieser könnte wohl auch die Verpflegung usw. des Dienstes an der Schweizer Grenze (Weil-Ottersbach bei Basel) abholen (nach Basel hineinzufahren erforderte zu schwer erhältliche Lizenzen), müßte aber vorher wissen, ob die Ausfuhr der Sachen bestimmt geregelt ist und an welchem Tag die Übergabe erfolgen kann. Diese Fragen können zwischen Ihnen und ETU am besten direkt abgeklärt werden.

9) Nähstube :

Die Gründung einer besonderen Nähstube für sechs Wochen dürfte sich kaum lohnen. Ferner sind Nähmaschinen und Lokale (Heizung, Licht, usw.) sehr schwer zu beschaffen. Eine amerikanische Freundin, die im Anschluß an ETU hier ist, beabsichtigt ebenfalls eine Nähstube aufzumachen, um amerikanische Kleider umzuarbeiten. Vielleicht wäre da eine Zusammenarbeit möglich. Die Schweizerhilfe hat, wie wir hören, keine Nähstube, sondern verteilt die Kleider so, wie sie kommen. Vielleicht verhandeln Sie über diesen Punkt mit

Mrs. Hilda Yves, p.A. Prof. Hausrath, Freiburg, Goethestraße 60

Außerdem gibt es seit langem konfessionelle Nähstuben, die gebrauchte Kleider umarbeiten und flicken. Vielleicht ist ein Anschluß daran möglich.

Wir hoffen, daß trotz der verlorenen Zeit alles sich noch irgendwie machen läßt. Bedenken Sie aber, daß manches, was heute in der Schweiz wie auch früher in Deutschland mit einem Federstrich zu beschaffen war, heute nur mit größten Schwierigkeiten und leider oft überhaupt nicht zu erreichen ist.

W. Rieber
Quäker